

Das Wesen der Bibelübersetzung – eine ethische Besinnung

Abstract

Bibelübersetzung umschreibt sowohl das Produkt, den Prozess als auch die Funktion ihrer wissenschaftlichen Ausrichtung. In dieser dreidimensionalen Gestalt hat sie sich zu einer eigenen wissenschaftlichen Disziplin entwickelt. Ihre Verortung im Rahmen der Theologie, Missiologie, den Wissenschaften zur Kommunikation und Übersetzung, der Linguistik, der Ethnologie und den sozialen Wissenschaften reißt die Frage auf, welche ethischen Einflüsse auf sie einströmen. Noch mehr stellt sich inzwischen die Frage, welchen ethischen Rahmenbedingungen sie sich unterwirft und gleichzeitig vorgibt. Die teils heftig geführte nunmehr 40-jährige Diskussion um Bibelübersetzungen als Produkten, sowie der Wissenschaft der Bibelübersetzung als Prozess und Funktion im Rahmen der Missiologie und Theologie, wirft ein Licht auf die noch nicht letztendlich geklärten ethischen Rahmenbedingungen dieser Disziplin.

Überlegungen

Im Rahmen dieser Ausarbeitung soll die Frage angerissen werden, welchen ethischen Maßstäben die Wissenschaft zur Bibelübersetzung unterworfen ist und in welchen Bereichen künstlerische Freiheit herrschen kann und sollte. Unter künstlerischer Freiheit wird der Anteil *intuitiven Interpretierens* des Originals und seiner Übertragung in einen anderen Sprachraum verstanden. Den Fachbereichen der Hermeneutik, den Wissenschaften zur Übersetzung und der Kommunikation kommen hierbei besondere Bedeutungen zu. Grundlage des Interpretierens ist der erkenntnistheoretische Prozess der kognitiven Verarbeitung und Ablage der biblischen Inhalte. Dabei wird die *globale* Entwicklung der Bibelübersetzung im Rahmen der Christlichen Entwicklungshilfe, sowie die *lokale* Entwicklung im deutschsprachigen und internationalen Raum betrachtet („*globale*“ Orientierung der Bibelübersetzung).

Die hier angesprochenen Rahmenbedingungen konzentrieren sich auf die ethischen Konsequenzen innerhalb der Spannungsfelder

- Anthropozentrik versus Theozentrik,
- Missiologie oder/ und Theologie,
- Interdisziplinarität der Bibelübersetzung (Linguistik, „moderne“ Bibelübersetzungen) und
- genereller ethischer Ansprüche an die Wissenschaft der Bibelübersetzung.

Das angestrebte induktive Vorgehen führt vom Speziellen zum Generellen. Nebenbei eröffnet sich dem Publikum ein kleiner Ausschnitt aus der Welt der Wissenschaft zur Bibelübersetzung.

Anthropo- versus Theozentrik

Unbestritten ist die in jüngerer Zeit (seit 1960) interdisziplinäre Ausrichtung der Bibelübersetzung (Wilss 1985:19)¹. Damit einhergehend fand auch eine Ablösung aus dem, bis dahin

¹ Bibelübersetzung wird bei Wilss im Rahmen der Pragmatik der Wissenschaft zur Übersetzung geführt. Wilss, Wolfram 1985. Zum Theorie-Praxis-Bezug der Übersetzungswissenschaft: Neue Entwicklungen, in Gnllka, Das Wesen der Bibelübersetzung Eberhard Werner

vorherrschenden, theologischen Bereich statt. Bibelübersetzung wurde und wird allerdings immer noch als Privileg der Theologen und unter deren theologischen Federführung auch der Missiologen im kirchlichen Dienst² angesehen (Gnilka & Rüger 1985:).³ Jedoch wandelt sich dieser Anspruch, zum Bedauern vieler, vor allem evangelikal oder konservativ orientierter Theologen. Die Anleihen und an Bedeutung zunehmenden Einflüsse anderer Wissenschaften, wie der Linguistik und der Wissenschaft zur Übersetzung trugen zu dieser Entwicklung bei. Insbesondere dort entwickelte und eingeführte neue Modelle und Ansätze bereichern oder verdrängen in der Bibelübersetzung das altbewährte philologisch-wörtliche Übersetzungsmodell. Dem theologischen trat nun ein anthropozentrischer Ansatz zur Seite (Wilss 1985:27). Der theologische Anspruch, eine theozentrische Perspektive zu vertreten, wird dabei selbst auf den Prüfstand gestellt und hinterfragt. Die anthropozentrische Ausrichtung nicht-theologischer Disziplinen reißt diesen weitreichenden Fragekomplex auf. Vom wissenschaftlichen Hintergrund her entfaltet sich hierbei das komplementäre Spannungsfeld zwischen den Human- und Naturwissenschaften (Weizsäcker [1943] 2002:241-245; Capra & Steindl-Rast [1991] 1994:13, 25, 38).⁴

In Folge der eingangs erwähnten Entwicklung, schloss sich die Frage an, inwiefern sich der theologisch-missiologische Ansatz in der Bibelübersetzung nicht selbst als anthropozentrisch darstellte. Um diese Frage zu erweitern stellt sich, in der Auseinandersetzung zwischen konservativ- und liberal-theologischen Standpunkten, die Frage inwiefern menschliches Handeln einen Teil oder eine Reflexion göttlicher Handlung darstellt. Anders gefragt, kann die Theologie, die den Gegenstand „Gott“ aus menschlicher Perspektive heraus betrachtet ihren Anspruch aufrechterhalten eine alleinig theozentrische – göttliche – Perspektive in die Wissenschaft der Bibelübersetzung einzutragen. Da dies ein sehr weitreichendes Gebiet ist, wird hier betont, dass es nur um den Teilbereich der Bibelübersetzung im Hinblick auf deren ethischen Grundlage geht.

Der hier angesprochenen Problematik liegt ein uralter Streit zugrunde. Die spannungsreiche Frage lautet, ob der Mensch überhaupt in der Lage ist Gott wahrnehmen zu können, quasi göttliche Offenbarungen von außen zu erkennen, oder ob alle Information egal ob sie nun innermenschlicher oder göttlicher Art ist, nicht durch den Menschen gefiltert und damit interpretiert wird. Dabei ist zu unterscheiden, ob die Offenbarung vom Menschen empfangen und dann quasi konserviert tradiert wird, oder ob sie sich erst in der mündlichen und schriftlichen Tradition und dem Erkennen göttlicher Inhalte erschließt. In diesem Sinne wird sie dem Gläubigen und dem kirchlichen Kollektiv zum göttlichen Gegenstand. Der reformatorische Anspruch, die Schrift allein durch die Schrift auszulegen (*sola scriptura*-Konzept; WA 7,97,1-9; Übersetzung von E. Hirsch, Nr. 116) wird um die Einsicht erweitert, dass die Schrift

Joachim & Rüger, Hans Peter (Hgg.): *Die Übersetzung der Bibel: Aufgabe der Theologie*. TAzB 2, 19-32. Bielefeld: Luther-Verlag.

² Hierbei sind die global kirchlichen Aktivitäten im christlichen und nichtchristlichen Raum beschrieben. Die Interkulturelle Theologie repräsentiert die beschreibende Wissenschaft solcher Entwicklungen, die Missiologie bildet dabei den kreativ theoretischen Rahmen.

³ Gnilka, Joachim & Rüger, Hans Peter (Hgg.) 1984. *Die Übersetzung der Bibel - Aufgabe der Theologie*. TAzB 2. Bielefeld: Luther-Verlag.

⁴ Weizsäcker, Carl Friedrich 1958. Komplementarität und Logik II. *Zeitschrift für Naturforschung* 13a, 245-258. Mainz: Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung. Capra, Fritjof & Steindl-Rast, David [1991] 1994. *Wendzeit im Christentum: Perspektiven für eine aufgeklärte Theologie*. München: dtv.

selbst von Menschen verfasst und durch Menschen ausgelegt wurde und wird. Göttliches Wirken, im Bereich des Empfangs (mündliche Tradition) oder der Niederschrift der Originaloffenbarungen, erschließt sich uns nicht. Das inspiratorische Wirken des Heiligen Geistes und die Interpretation der Heiligen Schrift werden deshalb vom textinternen auf das externe Wirken im Bereich der Kirche verlegt.

Um es vorweg zu nehmen, eine endgültige Antwort auf diese Fragestellung gibt es nicht, da sich der göttliche Bereich dem menschlichen verschließt, es handelt sich um eine ein-Weg Kommunikation, die der transzendenten Offenbarungsquelle den Vorrang gibt. In der Bibelübersetzung wird jedoch der Gegenstand selbst – göttliche Offenbarung – zum Handwerkszeug menschlicher Wissenschaft. Es wird aber nicht nur der reine Informationsgehalt translatorisch weiter vermittelt, sondern auch übergeordnete meta-kommunikative Inhalte, wie dies in jedem kommunikativen Akt geschieht (Konnotationen, Implikationen, Emotionswelten, subjektive Inhalte). Meta-kommunikative Inhalte entwickeln sich im Rahmen der religiösen Entfaltung muttersprachlicher Gläubiger in ihren Glaubensbeziehungen untereinander und gegenüber dem gemeinsamen Gegenstand der Verehrung (lokale Kirche). Dabei spielt bei der Vermittlung dieser religiösen Inhalte die globale Kirche (Muttergemeinden, Evangelisten, Gemeindegründer) eine wesentliche Rolle.

Bibelinterpretation – Exegese und Hermeneutik – ist Sache der Gläubigen, die sich um einen Bibeltext scharen, an dessen Übersetzung sie (hoffentlich) Anteil hatten oder aber mit deren Inhalt sie zumindest übereinstimmen. Einzig, ob der biblische Inhalt als autoritativ gewertet wird ist dabei von Belang. In Gesellschaftsgruppen, die eine göttliche Autorität ablehnen, ist der Bibeltext gegenstandslos und nichtssagend. Stuhlmacher setzt hier zu Recht eine Hermeneutik *des Einverständnisses* an (1986),⁵ die ich mit einer *Hermeneutik der ethischen Prinzipien* ersetzen würde. Stuhlmacher baut auf die historisch-kritische Methode (HKM), als den ihm einzig gültigen wissenschaftlichen Zugang zum Grundtext und biblischen Kanon (1986:24, 243). Er betont jedoch einen sachgerechten und dem innerbiblischen Wahrheitsanspruch angemessenen kritischen Umgang mit der HKM (:30-34). Gleichzeitig lehnt er einen unkritischen fundamentalistischen Biblizismus ab, der so tut als ob er über Gott und seine Offenbarung verfügen könnte, ohne sich seiner eigenen subjektiven Interpretationsweise bewusst zu sein (:32-34, 238-239). Hier hat er vor allem den konservativen schwäbischen Pietismus vor Augen, dem er in Tübingen (Bengelhaus) sehr nahe war (:238-239; Finis 1998:15-16, 21⁶).

Stuhlmachers Hermeneutik beschreibt einen Dreischritt (Skizze 1986:241). Er beginnt mit dem unausweichlichen Vorverständnis jedes Interpretieren und jedes Zuganges. Die Interpretation des Evangeliums stellt er in 3 Stufen dar, die rückwirkend gegliedert sind. Die Analyse ist nach vorne gerichtet. Das daraus resultierende Christusbild ist ihm ein Ergebnis aus diesem Prozess. Kurz gesagt, er möchte über rekursive, synchrone und diachrone Arbeitspro-

⁵ Stuhlmacher, Peter 1986. *Vom Verstehen des Neuen Testaments: Eine Hermeneutik*. 2. neubearb. und erw. Auflage. Grundrisse zum Neuen Testament. Das Neue Testament Deutsch. Ergänzungsreihe Band 6. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

⁶ Finis, Thomas 1998. *A Quest for Holiness: An Examination of the Weaknesses of German Evangelicalism around the Time of the Berlin Declaration (1909) as exemplified by the Gnadau Union*. Master Thesis. Brunel University. [unveröffentlicht].

zesse die textkritisch rekonstruierten und dem offenen Kanon entsprechenden Bibeltex-te zu Wort kommen lassen. Meines Erachtens sind auch in diesem hermeneutischen Modell, der Beliebigkeit in der HKM nur schwer Grenzen zu setzen. Ein alternatives Modell, welches die Ergebnisse der HKM kritisch betrachtet, jedoch gerade deshalb kritisch in den hermeneu-tischen Prozess einfließen lässt, ist im exegetisch historisch-grammatischen Zugang repräsen-tiert (Enns 2005:159).⁷ Dieser Ansatz stellt die Grundlage der *Hermeneutik der ethischen Prinzipien* dar. Wie auch immer, es ist Stuhlmacher zuzustimmen, dass damit die Probleme der Kanonizität und Textkritik, und damit der „Textgrundlage“, nicht überwunden sind. Jede Hermeneutik muss unter Vorbehalt persönlicher und kollektiv geteilter Glaubenserfahrung mit dem Grundtext und dem offenen Kanon, sowie den damit verbundenen ungelösten Fragen zurecht kommen.

Die *Hermeneutik der ethischen Prinzipien* sieht sich dem exegetischen Vorverständnis der philologisch-wörtlichen Erkenntnisse verpflichtet. Die Ergebnisse dieses Vorverständnis-ses vorausgesetzt, geht dieser hermeneutische Ansatz einen Schritt weiter, löst sich von die-sem Wortsinn und sucht nach den meta-kommunikativ vermittelten *ethischen Prinzipien*. Erst dann, wenn die im Text aufgestellten ethischen Prinzipien nicht erkennbar oder verständlich sind, tritt der Wortsinn wieder in den Vordergrund. Dieser Wortsinn dient von daher der ge-schichtlichen Information, da vorrangig keine Prinzipien vermittelt (z. B. Zitate, geschichtli-che Rückblicke: Auftreten des Apollos in Apg 18:24; 19:1; 1Kor 1:12). Die Betonung der meta-kommunikativen Prinzipien des Textes erlaubt es den geschichtlichen Kontext der bibli-schen Inhalte zu betonen, da dieser durch die Ablösung vom meta-kommunikativen Gehalt erkennbar hervortritt. Es wird damit einer komplementären Dichotomie der Kommunikation Raum gegeben. Aus den vordergründig wörtlichen Informationen der Schrifttradition wird die ursprüngliche kommunikative Intention mündlicher Tradierung abgeleitet. Diese ur-sprüngliche Intention präsentiert den eigentlichen ethischen Informationsgehalt göttlicher Offenbarung. Auf dieser meta-verbale Ebene vermittelt sich der ethische Rahmen jüdisch-christlicher Inhalte, welcher die Kirche gleichzeitig stützt und generiert. Der historische, sprachlich-kulturelle Rahmen der Offenbarung wird zweitrangig, auf keinen Fall allerdings obsolet.

Es ist zu betonen, dass die ethischen Prinzipien keine geheime Botschaft darstellen, sondern offensichtliche, von der *glokalen* Kirche akzeptierte auslegungsgeschichtliche Ergeb-nisse. Der historische sprachlich-kulturelle Kontext muss in der Bibelübersetzung noch er-kenubar bleiben, um den heilsgeschichtlichen Prozess abzubilden (z. B. Paratext, interlineari-sierter Paralleltext), jedoch repräsentiert er nicht das vordergründige kommunikative Prinzip, dem das Team der Bibelübersetzer verpflichtet ist. Vielmehr wird der in den *ethischen Prinzi-pien* vermittelte Inhalt relevant. Diese sind in neuen sprachlich-kulturellen Konventionen in den Kontext des Publikums der mündlichen oder schriftlichen Übersetzung übertragbar.

Aus kritischer Sicht lässt sich der Einwand vernehmen, dass der anthropozentrische Ansatz dem Humanismus und der Aufklärung gezollt ist. Der Mensch werde als allein ent-scheidender Faktor im epistemologischen Prozess des Erkennens göttlich-religiöser Offenba-

⁷ Enns, Peter 2005. *Inspiration and Incarnation: Evangelicals and the Problem of the Old Testament*. Grand Rapids: Baker Academics.

rung aufgefasst. Dem hingegen wird aus konservativ-fundamentaler Perspektive, die außerphysische Quelle der göttlichen Offenbarung betont. Dieser Spannungsbogen beschreibt ein interreligiöses Phänomen, es betrifft alle Offenbarungen und ihre Erkenntniswege. Interessanterweise schlagen (fast) alle christlich-theologischen Ansätze den Weg der anthropozentrischen Auslegung und Interpretation göttlicher Inhalte ein.⁸ Wenn der Mensch gleichzeitig Medium *und* Filter göttlicher Offenbarung repräsentiert, dann ergibt sich daraus die Beobachtung, dass sich die Transzendenz zu ihrer Selbstdarstellung der menschlichen Kommunikation und Vernunft bedient. Auf dem Weg mündlicher und schriftlicher Traditionen vermitteln sich göttliche Inhalte, die von muttersprachlichem Idiom zu Idiom übertragen werden und so ihre eigene Rezeptionsgeschichte schreiben. Der *intuitiven Interpretation* der Übertragenden und Übersetzenden ist es überlassen, das göttliche Wirken in eigenen anthropozentrischen Rezeptionstraditionen abzubilden.

Eine göttliche Wirkung kann jedoch darin gedeutet werden, dass die jüdischen Schriften über mehr als zweitausendfünfhundert (teilweise dreitausend) Jahre (1200 v. Chr.) und die christlichen über mehr als eintausendneuhundert Jahre (ab 60 n. Chr.) hinweg, inhaltlich nur geringfügig Veränderungen erfahren haben. Die heute vorliegenden und vorgeschlagenen Grundtexte der *Biblia Hebraica Stuttgartensia*³ (1967/1977) und des *Novum Testamentum Graece*²⁸ (2012) repräsentieren als textkritische Ausgaben ein Höchstmaß an moderner Textforschung und zeigen die Beständigkeit ihrer mündlichen und schriftlichen Traditionsgeschichten. Wenngleich es auf der wörtlichen Ebene vielfältige Lesarten gibt, bleiben inhaltliche ethische Bilder und die durch sie vermittelten Grundsätze doch unberührt. So lassen sich heilsgeschichtliche und meta-kommunikative Stränge deutlich abbilden. Innerhalb der gesamten Tradierungsgeschichte handelt es sich bei dieser göttlichen Wirkung um ein, dem Einzelnen oder unterschiedlichsten kirchlichen Gremien übergeordnetes Kriterium, welches nicht steuerbar ist. Es fließt deshalb nicht in den Prozess und der Funktion der Bibelübersetzung ein.⁹ Mit anderen Worten, die Geschichte des biblischen Kanons, das ist die Kanonisierung, als Sammlung und Ausbildung eines inhaltlich zusammenhängenden Schriftwerkes, bildet in sich ein göttliches Mysterium ab dessen Gesamtherausbildung sich dem Menschen nicht eröffnet (Clarke 1999:321).¹⁰

Gerade in der Geschichte der Bibelübersetzung zeigt sich, dass wiewohl der Bandbreite kommunikativer Optionen, die biblische Botschaft sprachlich-kulturell kontextualisiert und transportiert werden kann, ohne an ethischer Essenz zu verlieren. Paraphrasen, Comicversionen, mündliche Versionen, zielgruppenorientierte Ausgaben (Volksgruppen, Gesellschaftssegmente, Mikrokulturen), und zuletzt Materialien für die Verbreitung des Evangeliums (Evangelisation) demonstrieren die Bandbreite translatorischer intuitiver Interpretation. Die

⁸ Es gibt christliche Gruppierungen, die auf Auslegungen und Interpretationen verzichten, jedoch wird dabei eine Erwartungshaltung initiiert, die in ihrer Konsequenz wieder nach Interpretation verlangt. Zum Beispiel in Gemeinden, in denen dem „reinen“ Wort und seiner Rezitation Vorrang gegeben wird.

⁹ An dieser Stelle könnte gefragt werden, ob sich die Christenheit ohne schriftliches Zeugnis konstituiert hätte oder bestehen könnte. Diese spekulative Frage wird durch die Verantwortung der „globalen“ Kirche als Hüterin der Heiligen Schrift verdrängt.

¹⁰ Clarke, Kent D. 1999. Original Text or Canonical Text? Questioning the Shape of the New Testament Text we Translate, in Porter, Stanley E. & Hess, Richard S. (eds.): *Translating the Bible: Problems and Prospects*, 281-322. Sheffield: Sheffield Academic Press.

glokale Kirche offenbart sich zwar als Hüterin und Interpretin göttlicher Kommunikation, jedoch entzieht sich ihr als Ganzem die *vorgegebene* Steuerung der übersetzten autoritativen Texte in Inhalt und Form. Selbst lokale Initiativen können diese Prozesse nur begrenzt steuern, wie die gegenwärtige Flut von Bibelübersetzungen in westlichen Kreisen zeigt.

Als ethische Konsequenz solcher Erkenntnis ergibt sich, dass sich die Kirche um flexible Rahmenbedingungen bemüht, welche Beliebigkeit dadurch begrenzt, indem sie sich der dynamischen Beziehung zwischen zeitgeschichtlichem und historischem Kontext bewusst ist. Eine Bibelübersetzung sieht sich sprachlich-kulturell dem Hier, Heute und Jetzt verpflichtet, hilft dem Publikum aber den historischen Kontext eruieren zu können. Ihre epistemologischen Grenzen liegen in der reflektierenden Funktion, sich des Gotteswortes allein aus menschlicher Perspektive zu nähern. In diesem Bewusstsein bedarf es der Einbindung sowohl des Gebetes, als auch von Gläubigen mit denen in Dialog zu treten ist. Da die translatorische Leistung eine hauptsächlich sprachlich-kulturelle Leistung ist – auch Nicht-Christen können, ja sollen, die Bibel mit übersetzen – kommt dem göttlichen Moment eine nach-wirksame Bedeutung zu. Die göttliche Dimension entfaltet sich erst später in der Einbindung und der Anwendung des Bibeltextes im Rahmen kirchlicher Aktivität (mehr dazu unten).

Missiologie und Theologie

Die hier aufgerissene Fragestellung würde von ihrem Ursprung her nicht verstanden werden, wenn das komplementäre wechselwirksame Spannungsfeld zwischen Missiologie und Theologie nicht angesprochen würde. Wie lässt sich eine Verhältnisbestimmung zwischen Missiologie und Theologie beschreiben, welche den Bedürfnissen der Bibelübersetzung gerecht wird? Solches geschieht in Anlehnung an das im vorherigen Abschnitt erwähnte anthropozentrische Miteinander wissenschaftlicher Disziplinen, die zur Wissenschaft der Bibelübersetzung beitragen.

Das Verhältnis von Missiologie und Theologie wurde in der Vergangenheit aus den Blickwinkeln beider Disziplinen besprochen, jedoch wirft gerade die Brückendisziplin der Wissenschaft zur Bibelübersetzung einige Fragen auf, die m. E. nicht beantwortet werden beziehungsweise werden. Ohne Zweifel bedarf eine muttersprachliche Kirche einer autoritativen Grundlage, die sich meist in einer Bibelübersetzung manifestiert, gleichzeitig stimuliert eine Bibelübersetzung die Kirchengründung. Deren Wirkungen können nach innen *kirchensstärkend* und nach außen als *kirchengründend* bezeichnet werden. Wenn in der Bibelübersetzung der sprachlich-kulturelle Kontext den Rahmen bildet in den hinein sich das Gotteswort enkulturiert, indem sich die Botschaft über Jesus von Nazareth dort inkarniert, dann bleibt die Theologie zuerst einmal außen vor, beziehungsweise tritt in den Hintergrund. Es handelt sich bei den Prozessen der Enkulturation und Inkarnation des Evangeliums in einen anderen sprachlich-kulturellen Kontext, um ein ureigenes missiologisches Anliegen. Die Inkulturation des Evangeliums, über Generationen hinweg, schließt den gesamtmissiologischen Prozess der Bibelübersetzung im kirchlichen Rahmen ab und legt die Basis für weitere theologische Ent-

wicklungen (s. unten; Principe 1991:77-78).¹¹ Die Heilige Schrift wird dabei von der säkularen Umwelt als christliches Buch wahrgenommen, womit das missiologische Anliegen der Durchdringung einer Gesellschaft erreicht ist.

Fraglich bleibt ob eine theologische Entfaltung Voraussetzung oder Konsequenz eines solchen Prozesses der Inkulturation ist. Während im Bereich der langfristigen Inkulturation ein solches vielleicht noch zu bejahen ist, bleibt doch die eigentliche und initiale Enkulturationsphase davon unberührt. Hierbei spielen

- a) intuitive Interpretation,
- b) Kreativität,
- c) Kontextualisierung und
- d) flexibel-dynamische Arbeitsprozesse

die Hauptrollen. Mit anderen Worten die „erfolgreiche“ Enkulturation (initiierende Einbringung des Evangeliums), sowohl im Rahmen der Revisionsarbeit als auch der Neuübersetzung, hängt von den anthropozentrischen Gestaltungskräften des Menschen ab. Unter *Revisionen* verstehen wir abgeleitete Bibelübersetzungen, wo bereits eine muttersprachliche Bibel vorhanden ist, während *Neu-* oder *Erstübersetzungen* im Rahmen der Christlichen Entwicklungshilfe erstellt werden, wo es keine muttersprachliche Bibelübersetzung gibt. Im Rahmen der Missiologie, die als Katalysator der unter a) – d) genannten Prozesse anzusehen ist, herrscht eine große Freiheit gestalterischer Möglichkeiten. Dazu gehören,

- die Anwendung unterschiedlichster Translationstheorien,
- die Annäherung an nicht-christliche religiöse Kontexte, um von dort sprachlich-kulturelle Impulse aufzugreifen,
- die unterschiedlichste Betonung einzelner missiologischer Hilfsdisziplinen im interdisziplinären Rahmen, z. B. der Linguistik, Anthropologie, Psychologie, Kommunikations- oder den sozialen Wissenschaften,
- die Inanspruchnahme und Übersetzung durch nicht-christliche, säkulare soziale Gruppen und Individuen, sogenannte Projektpartnerschaften,
- die unterschiedlichste Skopos-Setzung oder Funktionalität der Bibelübersetzung, z. B. als Comicversionen, Online-Versionen, mündliche „Texte“ etc.

Es ist die Stärke der Missiologie sich über die Theologie hinweg in den Bereichen a) - d) zu entfalten und langfristig neue Theologien zu generieren. Allzu oft lässt sich die Missiologie hier ihrer intuitiv-kreativen Würze durch die Theologie berauben und verliert so an Substanz (siehe Konfliktbereiche unten).

Theologisch-missiologische Prozesse bilden im ethischen Bereich zwar eine Einheit, die jedoch im Bereich der Bibelübersetzung zugunsten der Missiologie aufgelöst werden sollte, um der anthropozentrischen Entfaltungsmöglichkeiten Raum zu geben. Missiologie dringt so in neue sprachlich-kulturelle Kontexte vor um dort Bibelübersetzung und damit die christliche Botschaft zu enkulturieren. Langfristig werden so, generiert durch die Missiologie, theologische Konzepte in der Kirche inkulturiert und in neuen kontextuellen Theologien entfaltet.

¹¹ Principe, Walter H. 1991. The Unity of the Church and the Multitude of Nations, in Felmy, Karl Christian & Kretschmar, Georg u. a. (Hgg.): *Kirchen im Kontext unterschiedlicher Kulturen: Auf dem Weg in das dritte Jahrtausend*, 69-90. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Solche missiologische Entwicklungen lassen sich im Bereich der südamerikanischen, afrikanischen und asiatischen Theologien aufzeigen (Stückelberger 2011:4, 9, 13; Wrogemann 2012:28-30).¹² Im Hinblick auf die langfristige wechselseitige Wirkung beider Disziplinen aufeinander, scheint die Bevormundung der Theologie vorschnell die Missiologie um ihre Ansätze a)-d) zu bringen. Dies lässt sich sowohl historisch als auch gegenwärtig an den Diskussionen um transformativen Ansätze (Reimer 2009; Beyerhaus 2013)¹³ und die intra-religiöse Kontextualisierung (siehe unten) sehr deutlich vernehmen. Da die Theologie ihre ethischen Grundsätze im Rahmen der systematischen Theologie konfessionell verhandelt (Fuchs 1985:99¹⁴) ist die die Missiologie gefordert eigene Wege zu gehen und die ethischen Vorgaben nicht unreflektiert zu übernehmen. Im missiologisch ethischen Raum bilden die hier vorgeschlagenen Rahmenformate eine Leitschnur an der entlang weitere Ansätze entwickelt werden können.

Interdisziplinäre Ausrichtung – Beispiel Linguistik

Erste Annäherungen an ethische Fragen führen in den interdisziplinären Raum, wie er in der Wissenschaft zur Bibelübersetzung zum Tragen kommt. Ein Gebiet ethischer Verantwortung betrifft den Bereich der politischen Einflussnahme, wie von der Bibelübersetzung im öffentlichen Raum beansprucht.¹⁵ Beispielhaft kann dies an der Linguistik und ihrer Bedeutung für die Bibelübersetzung aufgezeigt werden. Die *angewandte Linguistik* (engl. applied linguistics) trägt vor allem in den Bereichen der phonetischen, phonologischen, grammatischen und textdiskursiven Analyse zur Klärung sprachlicher Besonderheiten bei (Wiesemann 2000:12, 16-17).¹⁶ Kurz sei an die Unterscheidung zwischen *Revisionsprojekten* erinnert, wo bereits eine muttersprachliche Bibel vorhanden ist und *Neuübersetzungen*, wo dies nicht der Fall ist. Des Weiteren sehen sich Projekte, die in traditionell christlichen Ländern mit einer biblischen Schrifttradition stattfinden, anderen Herausforderungen gegenüber als solche in Minderheitenkontexten im nicht-christlichen Raum. Letzteren gilt die Aufmerksamkeit zuerst, da sie im Vorfeld zur Übersetzung besonderer vorbereitender Tätigkeiten bedürfen.

¹² Stückelberger, Christoph 2011. Schöpfungstheologie – Schöpfungsspiritualität – Schöpfungsethik Impulse (aus dem globalen Süden) für eine globale und kontextuelle Ethik. *Interdisziplinäres Fachgespräch zu ökologischer Ethik und Theologie*, Heidelberg/FEST, 28./29. Sept 2011. Online im Internet: URL: http://www.christophstueckelberger.ch/dokumente_d/umweltethik_stand_ansaetze_stueckelberger.pdf [PDF-Datei] [Stand 2014-04-16]. Wrogemann, Henning 2012. *Interkulturelle Theologie und Hermeneutik: Grundfragen, aktuelle Beispiele, theoretische Perspektiven*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

¹³ Reimer, Johannes 2009. *Die Welt umarmen: Theologie des gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus*. Marburg: Francke. Beyerhaus, Peter P. J. 2013. *Weltevangelisierung oder Weltveränderung? Tübinger Pfingst-Aufruf zur Erneuerung eines biblisch-heilsgeschichtlichen Missionsverständnisses*. Gomaringen/ Tübingen: Diakrisis. <http://bekenntnisbruderschaft.de/fileadmin/Dokumente/Tuebingen-Pfingstaufruf-2013-Langfassung.pdf> [PDF-Datei] [Stand 2014-04-04].

¹⁴ Fuchs, Ottmar 1985. Für wen übersetzen wir? in Gnllka, Joachim & Rüger, Hans Peter (Hgg.): *Die Übersetzung der Bibel: Aufgabe der Theologie*. TAzB 2, 84-124. Bielefeld: Luther-Verlag.

¹⁵ Christliche Aktivität ist ihrem diakonisch-evangelistischen Wesen nach immer in den öffentlichen Raum orientiert und von daher in höchstem Maße politisch. Die innerkirchliche Argumentation, dass Politik eine weltliche und daher abzulehnende Aktivität sei, ist in sich widersprüchlich, wenn man die Kirchengeschichte betrachtet.

¹⁶ Wiesemann, Ursula 2000. Frauen und Bibelübersetzung, in Mack, Cornelia & Stricker, Friedhilde (Hgg.): *Begabt & Beauftragt - Frausein nach biblischen Vorbildern*, 12-26. Holzgerlingen: Hänssler.

Im Rahmen der Christlichen Entwicklungshilfe bekommen vormals nicht-geschriebene Sprachen die Möglichkeit sich mittels einer Orthographie öffentlich zu repräsentieren. Diese Form der öffentlichen Selbstdarstellung dient den Beteiligten mehrfach. Nach innen sind Sprachlernprogramme für Erwachsene und Kinder möglich, welche sich am nationalen Bildungssystem orientieren und so nach außen zur politischen Gesamtentwicklung einer Region oder eines Staates beitragen. Dass hierbei in der Christlichen Entwicklungshilfe auch auf religiöse Inhalte, Texte und Darstellungen zurück gegriffen wird, bedarf der Abklärung mit den politisch Verantwortlichen. In diesem Sinne ist Bibelübersetzung ein politisches Anliegen, auch wenn kirchliche Entwicklungshelfer dies oft nicht so sehen wollen.

Im ethischen Bereich soll an dieser Stelle Transparenz und Offenheit gegenüber den nationalen politischen Gremien gezeigt werden, die sich um Bildung und Erziehung in einer Region bemühen. Auf lange Sicht wird eine linguistische Sprachforschung, die auf Entwicklung hin ausgerichtet ist, in einem Land nur mit Unterstützung der politischen Machthaber gelingen können (Chung 2013:7).¹⁷ Der Autor ist sich bewusst, dass in manchen Regionen nur ein minimaler Konsens erreicht werden kann, welcher im schlechtesten Fall bei der bloßen Information über ein muttersprachliches Bildungskonzept stecken bleibt. Wenn es bei diesem Minimalkonsens bleibt und ein Bildungs-Programm in einem Land oder einer Region nicht möglich ist, dann muss außerhalb eine alternative logistische Basis mit Zugang zu muttersprachlichen Teilhabern aufgeschlagen werden. Diese gängige Praxis erfordert Sensibilität zur Aufenthaltsnation, aber auch Offenheit gegenüber der eigenen Beschränkung, nun mit der Diaspora einer Sprachgruppe arbeiten zu müssen. Unter Diaspora ist eine heterogene Gruppe von Menschen zu verstehen, die sich außerhalb ihres als gemeinsamen sprachlich-kulturellen traditionellen Ursprungsraums befinden. In diesem Sinne sind Gruppen in der Diaspora schwer zu bestimmen, da je nach Betrachtungsweise die unterschiedlichsten Lebensräume und –situationen als Diaspora zu bezeichnen sind, wie z. B. Auslandsaufenthalte, interkulturelle Arbeitssituationen, assimilierte Migranten; transnationale soziale Bewegungen (Silverstein 2004: 238¹⁸).

Die Unterschiede der Diaspora zum Heimatland sind vielfältig und nicht nur linguistischer Art, sie umfassen Bilingualismus, Fremdspracheinfluss, und auch den Verlust der Muttersprache. Da die Diaspora aus politisch-religiösen (Verfolgung, Diskriminierung), wirtschaftlichen (Hunger, schlechter Verdienst) oder persönlichen Gründen (Krankheit, Behinderung) aufgesucht wurde, verkörpert das diasporische Publikum einen spezifischen Ausschnitt aus der Gesamtbevölkerung (Ingleby 2010:119).¹⁹ Aus dieser Einschränkung heraus, kann die übersetzungswissenschaftliche Arbeit in der Diaspora nur in enger Rückwirkung auf die Bevölkerung im ursprünglichen Heimatland gelingen. Wenn es dazu noch Reisebeschränkungen gibt, bleibt nur der Ausweg Muttersprachler per elektronische Medien einzubinden, oder sie temporär außerhalb des Landes oder der Region zu treffen.

¹⁷ Chung, Jeremias 2013. BT in post-colonial context: Pattern vs. Values. Presentation at bi-annual Bible Translation Conference, October 19th Dallas: SIL International/UBS. [unpublished].

¹⁸ Silverstein, Paul A. 2004. *Algeria in France: Transpolitics, Race, and Nation*. New Anthropologies of Europe. Indiana: Indiana University Press.

¹⁹ Ingleby, Jonathan 2010. *Beyond Empire: Postcolonialism & Mission in a Global Context*. Central Milton Keynes: Author House.

Diese kostspieligen Faktoren bedürfen eines Netzwerkes von Unterstützern, die eigene ethische Ideale vertreten. Auch gegenüber diesen Unterstützern ist Offenheit und Transparenz wichtig, wenngleich sie nur indirekt über Spendenentzug auf die Übersetzungsarbeit Einfluss nehmen können. Diese Art der Einflussnahme führt uns zu einem weiteren Problemfeld, weshalb ethische Grundlagen in der Bibelübersetzung zu definieren sind. Eine Intervention von unterstützenden Individuen oder Organisationen ist jedoch sehr wirksam, wie die Bünde der *Assemblies of God* (AoG) und der *Presbyterian Church of America* (PCA) in den USA demonstrierten. Während der Diskussion um Islam-kontextualisierte Bibelübersetzungen haben sie ihre finanzielle Unterstützung eingefroren, bis es zu einer in ihrem Sinne ablehnenden Haltung zu diesem Ansatz kam. Nachdem sich Befürworter solcher 3-Rahmen Bibelübersetzungen (s. unten) öffentlich seit 2000 und vermehrt seit 2008 geäußert haben, wuchs der „glokale“ kirchliche Widerstand²⁰ gegen eine Islam-Kontextualisierung biblischer Inhalte.²¹ Bis zu einer endgültigen Klärung blieben die Fronten verhärtet. In der Konsequenz mussten Übersetzungs-Projekte von kirchlichen Mitarbeitern aufgrund finanzieller Gründe verlassen werden. Ob sie nun solche Projekte exegetisch als Übersetzungsberater begleiteten, oder ob sie selbst die Verantwortung über solche Projekte hatten war für die Kritiker zweitrangig. Es waren alle Teams betroffen, die sich an kommunikativ-kontextualisierten Bibelübersetzungen im islamischen Raum beteiligten, egal von welcher Organisation. *SIL International* (Summer Institute of Linguistics) und *Wycliff Global Alliance* haben in 2012 die *World Evangelical Alliance* (WEA) um Vermittlung angerufen. Deren Entscheidung im April 2013 wurde an anderer Stelle besprochen (Schirmmacher 2013:171-174).²² Aufgrund dieser Krise haben *SIL International* und die *WEA* einen gemeinsamen Ausschuss ernannt, der aus jeder Organisation je mindestens acht Mitglieder entsendet. Dieser gemeinsame Ausschuss soll zukünftig im Rahmen der Christlichen Entwicklungshilfe Bibelübersetzungen auf Texttreue und der Einhaltung der insgesamt zehn Empfehlungen der WEA prüfen. Dies soll unter Einbezug nationaler Gremien vor der Drucklegung oder im Falle mündlicher Produkte vor deren Veröffentlichung geschehen.

Eingeführt hat das oben beschriebene kontextualisierte Modell der 3-Rahmen-Bibelübersetzung unter anderen *William Girdlestone Shellabear* (1862–1948), allerdings in vereinfachter Form. Seine malaysische Bibelübersetzung hatte die gängigen malaysischen Qur'an Versionen als äußeres Vorbild. Die arabischen Qur'an Versionen hatten Kommentare und Interpretationen in der typischen arabischen Kaligraphie, um den zentralen Haupttext

²⁰ Nicht nur westkirchliche Bünde, sondern auch evangelikale nahöstlich-asiatische Nationalkirchen (z. B. in der Türkei und Pakistan) haben zum Boykott aufgerufen. Wenig haben sich die traditionellen orthodoxen Kirchen zu Wort gemeldet, jedoch war auch hier eher ein Unverständnis zu vernehmen (z. B. die aramäisch orthodoxe Kirche in Deutschland deren Ursprungsland die Osttürkei darstellt).

²¹ Exemplarisch stehen hier zwei Beispiele: *Befürworter*: Brown, Rick 2000. *The Son of God: Understanding the Messianic Titles of Jesus*. *IJFM* 17(1), 41-52. Also Online: URL: http://www.ijfm.org/PDFs_IJFM/17_1_PDFs-Son_of_God.pdf [PDF-File] [accessed 2012-07-08]. *Kritiker*: Joshua, Morton, Jeff & Nikides, Bill (eds.) 2011. *Chrislam: How Missionaries Are Promoting An Islamized Gospel*. Garden Grove: i2 Ministries Publishing.

²² World Evangelical Alliance 2013. *Report to World Evangelical Alliance for conveyance to Wycliffe Global Alliance and SIL International from the WEA Global Review Panel*, April 15, 2013. Online: URL: http://www.worldevangelicals.org/resources/rfiles/res3_697_link_1368968559.pdf [PDF-File] [accessed 2014-01-12]. Schirmmacher, Thomas 2013. Zur Diskussion um Insiderbewegungen in der islamischen Welt. *em* 29/4, 171-174. Und Online im Internet: URL: <http://www.missiology-afem.de/mediapool/79/797956/data/em-Archiv/em-2013-4.pdf> [PDF-Datei] [Stand 2014-03-22].

herum angeordnet. Shellabear gruppierte dementsprechend den Begleittext mit kleinerem Schriftbild um die eigentliche muttersprachliche Übersetzung herum. 1913 folgte diesem Beispiel das Neue Testament in Baba Malay.

Wie nun gestaltet sich dieses Genre? Der Begriff 3-Rahmen oder 3D-Rahmen-Modell bezieht sich auf Bibelübersetzungen, die auf einer Seite den *interlinearisierten* national-sprachlichen Bibeltext (1. Rahmen) bieten und als zweiter Rahmen auf der gegenüberliegenden Seite eine Übersetzung beinhalten, die einem *islamisch-enkulturierten* Publikum insofern entgegen kommt, als alternative Begriffe und semantische Konzepte zu den im Islam diskutierten biblischen Inhalten benutzt werden (2. Rahmen). Hinzu kommt ein *Paratext* (3. Rahmen), welcher das muttersprachliche Publikum auf textkritische Optionen und den historisch verankerten Grundtext hinweist. Der Begriff 3D-Rahmen leitet sich von der 3-dimensionalen kognitiven Wirkung auf das Publikum ab. Hierzu gehört die kognitive Erfassung des Grundtextes (1. Rahmen), die Enkulturation des Translats (2. Rahmen) und zuletzt die texterklärenden Hilfsmittel bei der Interpretation des „Textes“ (interlinearisierter Grundtext – kontextualisierte Bibelübersetzung – Paratext).

Die teilweise heftig geführte Debatte zeigt sich an Dixons Beitrag in EMQ 2007. Er führt in einem Artikel aus dem Jahre 2011 aus, wie sich ihm die Angelegenheit in 2007 darstellte und wohin sich die Diskussion entwickelte (Dixon 2011:119-122).²³ Im Jahre 2006 hat er von einem kirchlichen Mitarbeiter, welcher für das C1-C6 Spektrum verantwortlich zeichnet, erfahren, dass in West Java ein im Jahre 2000 veröffentlichtes Neues Testament namens *Kitab Suci Injil* (New Testament) nach dem 3-Rahmen Modell produziert wurde. Er und andere kirchliche Mitarbeiter kritisierten die Verwendung jesuanischer Beschreibungen, die diesen lediglich als „geehrten Lehrer“ oder „Leiter“ bezeichneten und nicht die Hoheitstitel verwendeten die im westlichen Kontext benutzt werden. Die Revision im Jahre 2007, als dritte Auflage bezeichnet, hätte zudem eine ungenaue Diglot-Übersetzung, die Jesus lediglich als herausragenden Propheten beschreibe (:121). Dixons Artikel *Identity Theft* hat die Befürworter der Islam-Kontextualisierung zu einer heftigen Kritik an Dixon in EMQ veranlasst (veröffentlicht in EMQ 2007:413; 2011:121) und die Verwendung der Titel „master“ und „divine master“ verteidigt. Die Retour kam mit der kritischen Darstellung von Jeff Morton (einer der Herausgeber von *Chrislam* 2011) über Insider Bewegungen und die damit einhergehenden Bestrebungen zur Kontextualisierung von Bibelübersetzungen für den islamischen Raum.

Bezüglich der kontextualisierten Bibelübersetzungen kann letztendlich nur ein muttersprachliches und im Islam enkulturiertes Publikum sprachlich-kulturelle Entscheidungen treffen. Es sind diese in ihrem sprachlich-kulturellen Umfeld enkulturierten und zur Übersetzung motivierten Menschen die das Team von Bibelübersetzern stellen muss. Kontextualisierte Bibelübersetzungen sollen es ermöglichen den kulturell-religiösen Graben in traditionell islamischen Ländern zwischen Christentum und Islam zumindest in Ansätzen aufzubrechen. In den meisten islamischen Ländern sind die Heiligen Schriften der Religionen zwar von allen geehrt, jedoch besteht eine unüberwindbare Hürde sich persönlich mit der jeweilig anderen

²³ Dixon, Roger 2012. Insider Movements in West Java, Indonesia: A Case Study, in Morton, Jeff (ed.): *Insider Movements: Biblically Incredible or Incredibly Brilliant?*, Appendix 2, 108-123. Eugene: Wipf & Stock.

Offenbarung zu beschäftigen. Alle Parteien haben sich auf die inhaltlichen Fehlinterpretationen der anderen Heiligen Schriften fest gefahren.

Im Kontext einer christlichen „Theologie des Fruchtbaren Halbmondes“ (meine Interpretation einer islamisch-kontextualisierten christlichen Theologie) werden der Monotheismus, die absolute Hingabe oder Unterwerfung unter das Wort, sowie das kollektive religiöse Erleben (Gebet, Abendmahl, Lesung – Rezitation) betont (in Anlehnung an Neuwirth 2007:24-26).²⁴

Im Rahmen der „Kontextualisierung“ und der Frage des „intuitive Interpretierens“ ergeben sich für andere religiöse Kontexte auch unterschiedliche Möglichkeiten der Gestaltung und Formulierung. So wird zum Beispiel im hinduistischen Kontext auf Hindu-Schriften verwiesen, Hindu-Ashrams oder ihnen nachgebaute Lokalitäten werden als christliche Treffpunkte zur Evangelisation benutzt (Wrogemann 2012:107). Die Kritik an vielen solchen kirchlichen Aktivitäten kommt nicht nur von offizieller politischer Seite, sondern auch aus innerkirchlichen Kreisen, wie das Beispiel der amerikanischen Kirchenbünde oben zeigte.

„Moderne“ beziehungsweise „kommunikative“ Bibelübersetzungen

Ein zweites Beispiel aus der Geschichte der Bibelübersetzungen, zeigt das ethische Grundsätzen in der Bibelübersetzung nötig sind. Es trägt uns zurück in die 1960er bis 1970er. Damals hatte die Veröffentlichung von Eugene A. Nida und Charles R. Taber²⁵ eine Neuorientierung in der Übersetzungswissenschaft ausgelöst. Bibelübersetzung ist in dieser Disziplin in der Pragmatik verortet, weshalb deren methodische Vorschläge für Bibelübersetzungen schnell in der universitären translatorischen Schulung Eingang fanden. Nida und seine Kollegen führten den translatorischen Prozess auf die kommunikativen Prinzipien der Verständlichkeit (1. Grundsatz) *und* der Treue zum Original (2. Grundsatz) zurück (Nida & Taber 1969:12-14).²⁶ In der heutigen kritischen Diskussion wird vor allem der zweite Grundsatz unterschlagen. Porter fasst die dynamisch-/ funktional äquivalente Forderung zusammen,

- (1) a translation must aim primarily at reproducing the message of the source language,
- (2) a translation is to seek equivalence of the message rather than conserving the form of the utterance,
- (3) the closest natural equivalent is to be used,
- (4) meaning is given priority over structure, and
- (5) style, though secondary to content, must still be preserved (Porter 2009:126).

²⁴ Neuwirth, Angelika 2007. *Studien zur Komposition der mekkanischen Suren*. Zweite erweiterte Aufl. Berlin: de Gruyter. Und Online im Internet: URL: http://books.google.de/books?id=4GZK6Qm5u8cC&printsec=front-cover&hl=it&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false [Stand 2014-01-11].

²⁵ TASOT, TAPOT und FOLIA bilden die Triangel der sogenannten *dynamischen Äquivalenz*. Diese Übersetzungstheorie griff wörtlich-konkordante und philologische Bibelübersetzungen an, und wirkte weit über die Bibelübersetzung hinaus in die Übersetzungswissenschaft hinein. Nida, Eugene A. & Taber, Charles R. 1969. *The Theory and Practice of Translation*. Leiden: E.J. Brill. (TAPOT). Voraus ging Nidas Veröffentlichung: Nida, Eugene A. 1964. *Toward a Science of Translating - with Special Reference to Principles and Procedures Involved in Bible Translating*. Leiden: E.J. Brill. (TASOT). Erweitert von de Waard & Nida auf das Prinzip der *funktionalen Äquivalenz*: Waard, Jan de & Nida, Eugene A. 1986. *From One Language to Another: Functional Equivalence in Bible Translation*. Nashville: Nelson. (FOLIA).

²⁶ Porter, Stanley E. 2009. Assessing Translation Theory: Beyond Literal and Dynamic Equivalence, in Porter, Stanley E. & Boda, Mark J. (eds.): *Translating the New Testament: Text, Translation, Theology*, 117-145. Grand Rapids: Eerdmans.

Die Grundsätze der dynamischen Äquivalenz waren an sich nichts neues, jedoch galt ihnen zuallererst das Publikum als Maßstab für Verständlichkeit und damit kommunikativer Akzeptanz. Der Grundtext sollte beim Publikum die gleichen Reaktionen und das gleiche Verständnis für den Text auslösen, wie dies der Grundtext auf das damalige Publikum der Antike tat. Dem Grunde nach folgte dieser Ansatz der reformatorischen Idee, dass die Schrift nur mit der Schrift erklärbar sei und die Geistwirkung in eben diesem hermeneutischen Prinzip erkennbar sei (*sola scriptura*-Prinzip; WA 7,97,1-9; Übersetzung von E. Hirsch, a.a.O., Nr. 116). Inspiration in diesem Sinne wurde in kirchlichen Kreisen diesem Sinne nach auf die Bibelübersetzung übertragen. Dem Geist der Schrift folgend sollte die dynamische Äquivalenz im Rahmen der bibelinternen Vorgaben, das heißt dem Sinne der Heiligen Schrift nach, das Publikum zur gleichen Erkenntnis Gottes führen, wie es der Grundtext tat.

Mit der Veröffentlichung der *Good News Bible* (1976)²⁷ setzte Nida diesen Ansatz in die Praxis um. Diese Übersetzung und ihr Ansatz wurden weltweit kopiert. Sie trat in Kontrast zu den bis dahin gängigen Kirchenbibeln (King James Version, Luther-Übersetzung). Theologen kritisierten den Verlust der kirchlichen Mitte, den sie rund um einen verbindlichen Liturgie- und Sakraltext festmachten (z. B. Stuhlmacher 1986:20).²⁸ Weiterhin wurde die Loslösung von traditionellem Kirchengut und von Kirchensprache hinterfragt, wengleich gleichzeitig das „Kanaanitisch“ der Kirche kritisiert blieb. Im anglophonen Raum trat die Debatte, in den 1980er Jahren, losgelöst durch die *Good News Bible*, in die heiße Phase. Im deutschsprachigen Raum folgten diesem Ansatz die *Bibel in heutigem Deutsch* (1982), der die *Einheitsübersetzung* (1980) voran ging. Stuhlmachers Befürchtungen (:20) folgten zahlreiche andere Theologen und Missiologen. In 2003-2004 hat ein Kreis um Wick, Rothen und Felber erneut eine kritische Diskussion um „kommunikative“ und „moderne“ Bibelübersetzungen angeregt (Kontroverse ausführlich dargestellt bei Werner 2011:341-357).

In der Übersetzungswissenschaft war die dynamische Äquivalenz einer der ersten methodischen Ansätze zur Strukturierung translatorische Prozesse. Bereits gegen Ende der 1970er Jahre begann jedoch die Kritik lauter zu werden (Vermeer 1978).²⁹ Nichtsdestotrotz ist diese Übersetzungs-Theorie bis heute diejenige an der sich neue Ansätze messen (Werner 2011:97-101).

Ethische Anfragen

Ethische Fragen zur Bibelübersetzung umfassen ein Zweifaches. Zum einen ist da der inner-biblische ethische Bezug. Die Bibel selbst beansprucht, sich auf eine göttliche höhere Ethik zurück zu führen (s. unten: göttliche „Ich“-Reden; prophetische Worte göttlicher Autorität,

²⁷ *Good News Bible: The Bible in Today's English Version* [1976] 2004. Nida, Eugene A. (ed.). New York: American Bible Society. (Also called Today's English Version (TEV).)

²⁸ *Gute Nachricht Bibel* (GNB) 1997. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft. Nachfolger der *Bibel in heutigem Deutsch* 1982. *Einheitsübersetzung: Die Bibel - Altes und Neues Testament* (EIN) 1980. Stuttgart: Katholische Bibelanstalt. Werner, Eberhard 2011. *Bibelübersetzung in Theorie und Praxis: Eine Darstellung ihrer Interdisziplinarität anhand der Ausbildungspraxis*. Hamburg: Kovač. Englische Übersetzung: Werner, Eberhard 2013. *The Mandate for Bible Translation – Models of Communication and Translation in Theory and Practice in regard to the Science of Bible Translation*. Dallas: SIL International. Online: URL: <http://www.sil.org/resources/publications/entry/51438> [PDF-File] [accessed 2013-11-10] [suche nach Eberhard Werner SIL].

²⁹ Vermeer, Hans J. 1978. Ein Rahmen für eine allgemeine Translationstheorie. *Lebende Sprachen* 23/1, 99-102. München: Langenscheidt.

etc.). Dies könnte als der *sakrale Rahmen* betrachtet werden, welchen die Bibelübersetzung umgibt. Solchem sieht sich die Kirche als „Hüterin und Interpretin der Schrift“ verpflichtet. Zum weiteren sind da wissenschaftliche und zwischenmenschliche ethische Erwartungen, die sich aus dem interdisziplinären Ansatz der Wissenschaft zur Bibelübersetzung ergeben. Dies stellt den *praxisbezogene Rahmen* der Bibelübersetzung dar, dem die beteiligten wissenschaftlichen Disziplinen unterliegen und verantwortlich zeichnen (Interdisziplinarität, anthropozentrischer Bezug, Kontextualisierung, etc.).

Der *sakrale Rahmen* der Bibelübersetzung führt zu innerbiblischen autoritativen Argumentationen. Solche umfassen die *Inspiration*, das *inkarnatorische Prinzip der Bibelübersetzung*, und die *Hermeneutik der Prinzipien* in Fortsetzung der Hermeneutik des Einverständnisses (Stuhlmacher 1986). In kurzen Abrissen sollen diese drei Bereiche der Transzendenz betrachtet werden.

Da ist zum einen der Anspruch der *Heiligen Schrift* nach göttlicher Autorität. Selbstaussagen wie die „Ich-Reden Gottes und die „Ich-Bin“ Worte des Messias Jesus von Nazareth, die prophetischen Offenbarungen, sowie soteriologische, ekklesiologische und eschatologische Reden sind hier zu nennen. Sie weisen auf einen heilsgeschichtlichen roten Faden, der die jüdische Hebräische Bibel mit dem christlich-jüdischen Neuen Testament eng und unauflösbar verknüpft. Dieser führt in seiner Konsequenz zur These der *Inspiration*. Die Schriften der biblischen Autoren seien in ihrer Erstniederschrift von Gott „gehaucht“, später habe sich diese „Hauchung“ auf weitere Niederschriften, z. B. den Grundtext, und Bibelübersetzungen übertragen. Ungeklärt bleibt der Vorgang der Inspiration im Bereich der Bibelübersetzung.

Viel wurde über dieses Thema im Allgemeinen geschrieben, weshalb hier nur auf den groben Rahmen der Argumentation eingegangen wird. Am Anfang steht das Schweben (hau-chen/ säuseln) des Geistes Gottes über dem Wasser (1Mose 1:2), die *Einhauchung* des Lebens in den Menschen (1Mose 2:7)³⁰. Es folgen Andeutungen von Gottesbegegnungen welche mit „leichtem Wind“ oder „säuseln“ bezeichnet werden (1Kö 19:12; Hiob 4:16 und 33:4). Die Beschreibung des *Odems* Gottes und des eigenen Odem als Lebenskraft findet sich in der „Wiederbelebung der Getöteten oder der Gebeine“ (Hes 37:5-10) und anderer Stelle (Dan 5:23; 10:17; Hab 2:19).³¹ Dieser Gedankenstrang der Hebräischen Bibel wird im Neuen Testament durch die Einhauchung göttlichen Lebens in die Mutter Jesu, also Maria von Nazareth fortgesetzt (Lk 1:35). Das „über Maria kommen des Heiligen Geistes“ stellt einen mystischen Akt dar, welcher mit dem „Lebensatem“ und dem „Leben-spenden“ gleich gesetzt werden kann. Christus gebrauchte die „Einhauchung“ während der Einsetzung des Heiligen Geistes als Grundlegung der Gemeinde (Jh 20:22). Diese Gedankengänge verweisen auf die

- göttliche Einflussnahme beim Ursprung der Menschheit,

³⁰ נְשָׁמַת חַיִּים *nischmat chajim* „Lebensatem“ (TWOT 2012) πνοή ζωής *pnoä zōäs* „Lebensatem“ (LXX 1935) from *The Theological Wordbook of the Old Testament* (TWOT) [1971, 1980] 2012. Harris, R. Laird, Archer, Gleason L. Jr. & Waltke, Bruce K. Chicago: Moody Press of Chicago. Auch: BibleWorks 9.0. [DVD]. *LXX Septuaginta* (Old Greek Jewish Scriptures) 1935. Alfred Rahlfs (ed.). Stuttgart: Württembergische Bibelanstalt / Deutsche Bibelgesellschaft (German Bible Society). Auch: BibleWorks 9.0. [DVD].

³¹ Im weiteren Kontext gehört hierzu das Wirken Gottes am Ende der Sintflut (1Mose 8:1) durch einen Wind, und der Hinweis Jesus‘ auf den Wind, dessen Wehen man nicht einschätzen kann (Jh 3:8).

- Traditionsgeschichte der Erzväter, des jüdischen Volkes, und der christlichen Schriften,
- Gründung der christlichen Gemeinde,
- bis hin zur Übersetzung biblischer Inhalte.

Letzten Endes ist es jedoch der einzelne Gläubige, sowie das Kollektiv der Gläubigen, welche die Wirkung des Heiligen Geistes bewusst oder unbewusst zulassen. Der Wirkung des göttlichen Geistes kann man sich Verschließen, dies ist als biblische Realität bezeugt und führt in den Widerstand gegen das biblische Gottesbild (Mk 3:29; Apg 5:3-4, 10; Röm 9:20-23; Jk 4:4-5; u. v. m). In diesem religiösen Sinne wird eine Übersetzung der Bibel dem einzelnen und dem Kollektiv der Gläubigen im Rahmen einer Kirche zum inspirierten Gotteswort und damit zum sakralen Werk als liturgische Mitte. Diese liturgische Mitte kann auch aus einer Vielfalt von Bibelübersetzungen bestehen, die in ihrer Gesamtheit das gemeinsam akzeptierte „Wort Gottes“ repräsentieren, wie z. B. die in protestantisch-evangelikalen Kreisen akzeptierte Bibelübersetzungen (Hoffnung für Alle, Gute Nachricht Bibel, Elberfelder Bibel, Lutherübersetzung, Einheitsübersetzung).

Inspiration aus dieser Perspektive heraus betrachtet, lässt sich am besten als *Effekt-* oder *Wirkungs-Inspiration* bezeichnen. Damit ist Inspiration nicht als ein internes, das ist textimmanentes Attribut beschrieben, sondern als ein von außerhalb des Textes (textexternem) an den Gläubigen herantretendes Phänomen. Dabei besteht zwischen „göttlichem Text“ und „göttlichem Offenbarer“ (Gott) eine kohärente Beziehung. Die göttliche Quelle reflektiert sich in der göttlichen Offenbarung, jedoch bildet letztere keine Selbstäußerung Gottes, wie in der Inkarnation, sondern das transportierende Medium zur Vermittlung der historischen Ereignisse. In diesem Sinne entwickelt eine Bibelübersetzung ihre göttliche Autorität im Verlaufe ihrer Rezeptionsgeschichte. Neben textlichen Unsicherheiten, die auf die

- unterschiedlichen textkritischen Ausgaben,
- Übersetzungsfehlern,
- Abweichungen in der Interpretation des Grundtextes, oder auch
- unterschiedlichen theologischen Ansichten³² beruhen,

kann damit die Wirkung des Heiligen Geistes als personhafte Erscheinung der göttlichen Transzendenz erklärt werden. Für denjenigen, dem sich der biblische Inhalt nicht in solcher Weise erschließt, bleibt die Bibel lediglich ein religiöses Buch oder eine menschliche Fiktion übernatürlicher Erscheinungen.

Das *inkarnatorische Prinzip der Bibelübersetzung* schließt den traditionsgeschichtlichen Zirkel der Übertragung biblischer Inhalte. Dieser Zirkel beginnt mit der jüdisch-historischen mündlichen Tradition über die Schöpfung und schließt sich vorläufig in der mündlichen Wieder-Nacherzählung biblischer Inhalte in nicht-alphabetisierten Kontexten. Am Anfang war das mündlich tradierte Geschehen um die jüdische Schöpfungsmythologie, die im Rahmen der jesuanischen Lehre in die Vorstellungswelt der Christenheit übernommen wurde (z. B. Mt 19:5; Mk 10:7, 19). In Abgrenzung anderer Narrative über die Entstehung der

³² So z. B. das vielbekannte Beispiel der Übersetzung des Begriffes *σταυρός* *stauros* als „Pfahl“ anstelle von „Kreuz“ in der *Neue Welt Übersetzung*. Eine translatorische Wahl, welche nicht so ganz eindeutig ist (Mt 10:38; Furuli 1999:56).

Zeit, dieser Welt, der Menschheit, und dem Verhältnis der übernatürlichen zur natürlichen Realität weist diese nachträgliche prophetische Offenbarung an die jüdische Nation eine frühe schriftliche Fixierung auf. Der mosaische Genesis-Bericht steht in Konkurrenz zu anderen damaligen mündlichen Traditionen, von denen einige ebenso schriftlich fixiert wurden. Dies wird offensichtlich, betrachtet man den babylonischen *Atrahsis* und *Gilgamesh Epos* (Enns 2005:25-27, 39), dem mesopotamischen *Enuma Elish* (Guski 2010³³), den zoroastrischen *Bundahisn* (Cereti 2007:21-26³⁴), oder die hellenistischen und ägyptischen Mythen (Reschiki 2008: 165, 171³⁵). Deren schriftliche Fixierung weist deutliche Parallelen zu Genesis Kap. 1-3 auf. Bei der schriftlichen Fixierung mündlicher Traditionen gehen Informationen aufgrund der Tendenz zur Kürzung oder Vereinfachung verloren, oder aber es finden Veränderungen der Tradition statt, da einzelne Punkte oder Randinformationen besondere Betonung erfahren. Es gibt einige Versuche die ursprüngliche Tradition des Neuen Testaments in der aramäischen Sprache zu rekonstruieren (z. B. Lamsa 1963³⁶). Gegenwärtig ist auch die Tendenz festzustellen, die schriftlichen Texttraditionen wieder auf mündliche Traditionen zurück zu führen, wie z. B. beim Chronological Bible Storying³⁷. Dies vor allem in Hinblick auf unzählige Gesellschaften, die ihren Bildungsweg in Verkehrs- oder Nationalsprachen vollzogen und ihre Muttersprache nie geschrieben haben. Der Zerfall von Imperien (z. B. Ottomanisches Reich, Commonwealth) und die Dekolonialisierung Mitte des 20. Jahrhunderts trugen wesentlich zu dieser Entwicklung bei.

Das *inkarnatorische Prinzip der Bibelübersetzung* ruht auf der *Inkarnation* (Menschwerdung; *imago-Dei* Konzept; Jh 1:14; Sánchez-Cetina 2007:387-388)³⁸, *Kenosis* (Entäußerung des Selbst Gottes; 2Kor 8:9, Phil 2:7, 5-8; Delling 1962:1243-1244 und Althaus 1962:-1244-1246)³⁹ und *Kondeszenz* (Herablassung Gottes in die menschliche Sphäre; Piennisch 1995:10, 88) in der Person Jesus von Nazareth.⁴⁰ Einschränkung sei betont, dass die schriftliche biblische Offenbarung das heutige Publikum einen zusätzlichen weiteren Schritt von der Erfahrungswelt um die Zeitenwende entfernt, als dies die mündliche ursprünglich tat. Die mündliche Überlieferung hat mehrere Phasen durchlaufen. Sie ist durch mehrere sprachliche Filter gelaufen (Aramäisch in Koiné-Griechisch, Koiné-Griechisch in die Texttraditionen der

³³ Guski, Chajm 2010. Entdeckung am Ararat: Noachs Arche - Was Forscher suchen und wie jüdische Gelehrte die biblische Geschichte deuten. Religion. *Jüdische Allgemeine* 18/10, 06. Mai 2010, 21. Berlin: Jüdische Presse GmbH.

³⁴ Cereti, Carlo G. 2007. And the frawahrs of the men [...] agreed to go into the material world: Zoroastrian Cosmogony in the 3rd Chapter of the Greater Bundahisn, in Macuch, Maria, Maggi, Mauro & Sundermann, Werner (eds.): *Iranian Languages from Iran and Turan: Ronald E. Emmerick Memorial Volume*, 21-37. Wiesbaden: Harrassowitz.

³⁵ Reschika, Richard 2008. *Wie viele Engel können auf einer Nadelspitze tanzen? Alles, was Sie über Religion noch nicht wissen*. Kreuzlingen: Hugendubel.

³⁶ Lamsa, George M. 1963. *Die Evangelien in aramäischer Sicht*. St. Gallen: Neuer Johannes Verlag.

³⁷ Armstrong, Cameron D. 2013. The Efficiency of Storying. *EMQ* 49/2, 322-326. Wheaton: evangelical press association. Online: URL: <http://www.emisdirect.com/emq/2807/2817> [Stand 2014-04-10].

³⁸ Sánchez-Cetina, Edesio 2007. Word of God, Word of the People: Translating the Bible in Post-Missionary Times, in Noss, Philip A. (ed.): *A History of Bible Translation*, 387-408. Roma: Edizioni di Storia e Letteratura.

³⁹ Delling, G. 1962. Kenosis: Im NT. *Religion in Religion in Geschichte und Gegenwart*³ Band 3, 1243-1244. Tübingen: Mohr Paul Siebeck. Althaus, P. 1962. Kenosis: Dogmatischer Begriff. *Religion in Religion in Geschichte und Gegenwart*³ Band 3, 1244-1246. Tübingen: Mohr Paul Siebeck.

⁴⁰ Mit Thielicke wird hier betont, dass Gott „als Ding an sich“, sich nicht dem Menschen erschließt, sondern sich in Jesus von Nazareth lediglich gleich einer Vorschattung bezeugt (1Petr 5:1). Thielicke, Hemut 1973. *Der evangelische Glaube: Grundzüge der Dogmatik* Vol. II. Tübingen: Mohr Siebeck.

Urkirche). Auch der Filter des Erinnerungsvermögens der Jünger, Augenzeugen und Tradenten der ersten Jahrzehnte nach Grundsteinlegung der Kirche am ersten Pfingstfest (Apg. 2:1-13) hatte Einfluss auf die mündliche Tradition.

Im Verlauf solcher Traditionsstränge erweisen sich inhaltliche Kernaussagen als besonders stabil. Es sind diese Inhalte, die sich im meta-kommunikativen Bereich vermitteln und über die wörtliche Lesart des reinen „Textes“ hinausgehen. Dieser „Meta-Text“ ist es, der sich als derjenige Inhalt erweist, welcher die ständige *Inkarnation* oder das *inkarnatorische Prinzip* der immer wiederkehrenden Menschwerdung des Christus garantiert. Da es die im Text mitgelieferten meta-kommunikativen Konnotationen sind, die historische, sprachliche und kulturelle Grenzen überwinden repräsentiert auch eine Bibelübersetzung göttliche Autorität und kann als inspiriert angesehen werden. Solches liegt daran, dass die implizierten Prinzipien in allen Sprachen als theologische Grundwahrheiten vermittelbar sind. Dabei ist der interpretativen Beliebigkeit Grenzen gesetzt, da die Kirche, als Kollektiv und Sammlung von gläubigen Individuen, auf lange Sicht einen übersetzten „Bibeltext“ rezitiert und in Form und Inhalt liturgisch und sakral in sich aufnimmt. Wie oben erwähnt, kann „der Bibeltext“ auch eine akzeptierte Auswahl an Bibelübersetzungen darstellen. Wird der Text nicht rezitiert und deshalb abgelehnt kommt er im kirchlichen Leben nicht zur Geltung. Wichtig ist dabei einzig, dass die Kirche sich dem „Bibeltext“ als göttliche Autorität öffnet, was sich in der Akzeptanz der Geisthauchung (Theopneustie) über dem Text ausdrückt. Sekundär ist für die Kirche der historische Kontext, da die göttlichen *meta-kommunikativen* Informationen zeitlose ethische Prinzipien vermittelt, die immer wieder neu in der Bibelübersetzung kontextualisiert werden müssen (dies gilt im Übrigen für alle kirchlichen Aktivitäten). Auch hier sind der Beliebigkeit Grenzen nicht allein durch die Interpretation und Akzeptanz der Kirche, sondern auch durch den heilsgeschichtlichen Kontext vorgegeben. Das *inkarnatorische Prinzip* umfasst nur wenige Einschränkungen, die als Rahmenbedingungen gelten sollten. Dazu gehört,

- die Anerkennung des göttlichen Versöhnungswerkes (Eph 2:13-18),
- den damit verbundenen Herrschaftswechsel des menschlichen Ego gegen das Geleitet-Sein durch den Heiligen Geist (Jh 16:13-16) und
- zuletzt die damit verbundene gegenseitige Liebesbeziehung aufgrund der Wiedererrichtung des ursprünglichen Verhältnisses von Mensch zu Gott (*imago-Dei* Konzept; Gen 1-26 und Röm 5:11-21).

Darüber hinaus lässt das im biblischen Kontext vorgeschattete *inkarnatorische Prinzip der Bibelübersetzung* Freiheit sich unterschiedlicher,

- Theologien,
- translatorischer Modelle,
- exegetischer und hermeneutischer Ansätze, und
- interdisziplinären Ausrichtungen

zu bedienen. Dies entspricht der Vielfalt des *glokalen* kirchlichen Körpers als Corpus Christi. Ausgedrückt in geographischen, sozialen, sprachlich-kulturellen und zeitlosen Erscheinungsformen. Im Nachhinein müssen heute, also im Nachhinein, kirchliche Entwicklungen, die als Irrungen dargestellt werden, von der globalen Kirche als göttliche „Erfahrungswerte“ bei der Umsetzung des Reich-Gottes Gedanken gewertet werden (z. B. Marcion Übersetzung bei Oel-

schläger 2005:45, 47⁴¹; *Die Botschaft Gottes* von Grundmann 1940⁴²). Umso mehr da gesamte Kirchenrichtungen über Jahrhunderte weg mit diesen „Irrungen“ lebten und sich gläubige Menschen im Rahmen dieser Lehren ihrer Vorstellung der Transzendenz bedienten. Die Begrenzung des Menschen nicht über Gott an sich verfügen zu können, aber gleichzeitig den Erkenntnisrahmen göttlicher Wirkung im Rahmen der biblischen Hermeneutik festzulegen, beschränkt die weltweite Kirche als immerzu Lernende auf ihre eigene Erfahrungswelt. Dabei unterliegt sie dem Zeitgeist und den ideologisch-philosophischen Kontexten, in denen sie exegetisch-hermeneutisch praktiziert. Wie diese Beispiele der Kirchengeschichte und der Geschichte der Bibelübersetzung beweisen schützt selbst eine „Geistes-Leitung“ durch den Heiligen Geist die Kirche kurzfristig nicht vor solchen Erfahrungen. Gleichzeitig erweitern sie den Bewusstseinsrahmen der Kirche und schützt vor ähnlichen Entwicklungen.

Zusammenfassende Überlegungen

In diesem kurzen Artikel sollten ethische Überlegungen zur Wissenschaft der Bibelübersetzung stimuliert werden. Stimuliert, da es weitgehender Diskussionen bedarf, ob und wie sich die ethische Ausrichtung dieser Disziplin gestalten beziehungsweise formulieren lässt. Wiewohl man zu der Annahme kommen könnte, dass die Wissenschaft der Bibelübersetzung im Rahmen einer allgemeinen theologischen christlichen Ethik abgedeckt wäre, lässt diese Vermutung deren interdisziplinären und anthropozentrischen Charakter außer Acht. Zugunsten einer Loslösung von konfessionell geprägten theologischen Ethiken wurde hier aufgrund missiologischer Überlegungen für eine eigene ethische Ausrichtung argumentiert. Der abgebildete Rahmen soll Leitlinie und Hilfestellung sein, an der sich eine ethische Ausrichtung entlang arbeiten kann.

Es ist eine fundamentale Herausforderung für die Wissenschaft der Bibelübersetzung ihre ethischen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen festzulegen oder zu offenbaren, da die vergangenen, derzeitigen und zukünftig zu erwartenden kritischen Diskussionen über Ansätze in der Bibelübersetzung eine apologetische Selbstdarstellung erzwingen. Die Wissenschaft der Bibelübersetzung muss Rechenschaft über die Funktion, den Prozess und ihre Produkte geben. Exemplarisch wurden hier die kritischen Debatten zur gegenwärtigen Kontextualisierung im islamischen Raum und die immer wieder aufbrodelnde Diskussion um „kommunikative“ Bibelübersetzungen genannt. Apologetik stellt im missiologischen Raum aufgrund zunehmender interreligiöser, multikultureller und zielgruppenorientierte Zugänge und Aktivitäten eine besondere Herausforderung dar. Warum, wo und mit welchem Ziel die Wissenschaft der Bibelübersetzung dabei agiert muss reflektiert und dem Gegenüber geoffenbart werden. Solches umso mehr da Transparenz nach außen und Loyalität nach innen wichtige Bestandteile wissenschaftlicher Aktivität bilden. Beides sollte auf einem soliden ethischen Fundament basieren.

⁴¹ Oelschläger, Ulrich 2005. *Judentum und evangelische Theologie 1909-1965: Das Bild des Judentums im Spiegel der ersten drei Auflagen des Handwörterbuchs »Die Religion in Geschichte und Gegenwart«*. Stuttgart: Kohlhammer.

⁴² Grundmann, Walter (Hg.), Fromm, Erich & u. a. 1940. *Die Botschaft Gottes: Das Volkstestament der Deutschen*. Leipzig: Wigand Kommissionsverlag.

Der hier vorgeschlagene Rahmen fußt auf dem Fundament der *Inkarnation*, der *Kenosis* (Entäußerung Gottes) und der *Kondeszenz* Gottes (Herablassung) in der Person Jesus von Nazareth, der sich als der vorhergesagte Christus erwiesen hat und erweist. Daraus leitet sich die ethischen Rahmenprinzipien für die Wissenschaft der Bibelübersetzung ab: Solche umfassen die *Inspiration*, das *inkarnatorische Prinzip der Bibelübersetzung*, und die *Hermeneutik der Prinzipien*.

Inspiration, so wird hier argumentiert, ist die Reflexion der göttlichen Autorität, die hinter dem schriftlichen Grundtext steht. Sie wird in der Bibelübersetzung im gläubigen Individuum und im Kollektiv der Kirche wirksam. Sie kommt erst zur Wirkung, wenn es der Empfangende zulässt und der Heilige Geist eingreift. Dort wird auch eine Bibelübersetzung zum „inspirierten Text“, wenn er in die Kirche als sakrales Genre und liturgische Handreichung Eingang gefunden hat. Diese *Wirkungs-* oder *Effekt-Inspiration* verlagert die göttliche Autorität auf die erfahrungstheologische Seite. Die göttliche Autorität des Grundtextes liegt außerhalb des Erfahrungsbereiches der heutigen muttersprachlichen Gläubigen, da dieser nur den damaligen sprachlich-kulturellen Kontexten in mündlicher Tradition oder Niederschrift als Wirkungs- oder Effekt-Inspiration zugänglich war. Aufgrund der unterschiedlichen textkritischen Sammlungen, den unterschiedlichen Kanones und zuletzt der den Grundtext begleitenden Erklärungswerke (z. B. Talmud, Mischna, Apokryphen, Pseudepigraphen) erscheint es schwierig eine Verbal- oder Diktatinspiration logistisch begründen zu können. Dies gilt auch für Versuche, die eine Irrtumslosigkeit und Unfehlbarkeit entweder in einen idealisierten Grundtext (evangelikale Perspektive), der nur fiktiv zugänglich ist, da er sich letztendlich nicht rekonstruieren lässt, oder auch in die Hände einer personalen Stellvertretung göttlicher Autorität legt (römisch-katholische Position). Vielmehr scheint es gegeben, den Vorgang im Gläubigen selbst zu verankern, der sich dem Wirken göttlicher Handlung im Erkennen der heilsgeschichtlichen Zusammenhänge öffnet. Dem Nicht-Christen bleibt der übersetzte Bibeltext ein religiöses oder menschliches Werk, über das er nach Beliebigkeit verfügen kann, welches ihm aber grundsätzlich keine göttlichen Inhalte kommuniziert. Die Irrtumslosigkeit und Unfehlbarkeit rechnet sich dem Urheber der Offenbarung zu, der es nicht nur zugelassen sondern als Herausforderung aufgegeben hat, dass die Kirche ohne Original auskommen muss und sich diesem nun in der persönlichen Begegnung mit dem Auferstandenen annähert.

Das *inkarnatorische Prinzip* der Bibelübersetzung besteht in der wiederkehrenden Einheimischwerdung (Indigenisation) des Gotteswortes in muttersprachlich-kulturelle Kontexten. Dabei werden *Revisionsübersetzungen* zielgruppenorientiert wirksam und erschließen neue Zugänge (z. B. Online-Bibeln, funktionale Übersetzungen), während *Neuübersetzungen* sich zuerst enkulturieren und danach längerfristig inkulturieren. Revisionen beschreiben Bibelübersetzungen wo die Bibel bereits vorhanden ist, dagegen sind Neuübersetzungen da nötig wo keine muttersprachliche Bibel vorhanden ist. Diese Prozesse sind in der *Inkarnation* des Jesus von Nazareth vorausgeschattet, dessen Biographie aus dem mündlich tradierten aramäisch-hebräischen in den schriftlichen Kontext des Koiné-Griechisch transprotiert wurde. Damit war die Verbreitungsstrategie und –methode über den Weg der Übersetzung vorgegeben. Nachfolgende muttersprachliche Bibelübersetzungen hatten den Zweck entweder nach innen Kirchen-stärkend (theozentral) oder nach außen Kirchen-aufbauend / -gründend (theo-

petal) zu wirken. In dieser zweifachen Ausrichtung verlief die Geschichte der Bibelübersetzung als paralleler Strang zur Kirchengeschichte und der kirchlichen Entwicklungshilfe bis hin zum Höhepunkt des Jahrhunderts der Bibelübersetzung ab dem 20. Jahrhundert.

Die *Hermeneutik der Prinzipien* weist auf die, hinter dem auf der Wortebene vermittelten Informationen auf die meta-kommunikativen biblischen Inhalte hin. Die ethischen Grundlinien der Erzählungen, Gleichnisse und Parabeln des Grundtextes transportieren heilsgeschichtliche relevante Inhalte Bedeutung haben. Losgelöst vom historischen sprachlich-kulturellen Kontext können sie als „Prinzipien“ in andere Kontexte hinein übersetzt werden, da sie dort die gleichen Erfahrungswelten auslösen.

Der Beliebigkeit interpretativer Intuition, kreativen Denkens, kontextualisierter Ansätze und flexibel-dynamischer Arbeitsprozesse ist durch ein Zweifaches eingegrenzt. Zum Einen äußert sich die *glokale* Kirche in missiologischen Prozessen. Hierzu gehört die kurzfristige *Enkulturation* göttlicher Offenbarung als mündlicher hin zur schriftlichen Offenbarung. Darin wird der „Text“ akzeptiert, verändert, teilweise sogar ergänzt, oder im Gegenteil als negatives Beispiel deklassifiziert. Zum Zweiten wird der „akzeptierte Text“ auf theologischer Ebene langfristig im Rahmen der *Inkulturation* durch die gläubigen Individuen im Rahmen der kollektiven Kirche liturgisiert und zum sakralen Objekt erhoben. Dies entspricht dem Prozess der Inspiration. „Text“ kann dabei eine mündliche, schriftliche oder auch eine Auswahl von Bibelübersetzungen repräsentieren, welche in innerkirchlicher Übereinstimmung angenommen wurden.

Das Publikum hat im Rahmen historischer Präsenz ein Anrecht darauf den historischen Kontext der *Inkarnation* des Jesus von Nazareth als zeitliche, geographische und teleologische Mitte zu bedenken. Dies umso mehr, da es dadurch die dort vermittelten „Prinzipien“ nachzuvollziehen in der Lage sein sollte. Es ist von daher grundlegend diese historischen Informationen in einer Bibelübersetzung oder im Rahmen unterschiedlicher muttersprachlichen Bibelübersetzungen mit zu liefern. Dies gilt insbesondere in der Christlichen Entwicklungshilfe. Eine weitere Option, neben philologisch-interlinearisierten oder –wörtlichen Bibelübersetzungen bilden weitere Formate. Diese können als Paratext, das ist der begleitende Beibext, einem zusätzlichen interlinearisierten Text oder wörtlichen muttersprachlichen Texten geschehen. Oben wurden solche 3-Rahmen oder 3D-Rahmen Formate vorgestellt.

Zum Schluss sei betont, dass die hier gemachten Vorschläge keine Kritik an historischen oder gegenwärtigen Ansätzen darstellt, sondern einen missiologischen Beitrag zur Bereicherung der Landschaft der Wissenschaft der Bibelübersetzung und ihres Reichtums an kreativen, zielgruppenorientierten und geistgewirkten Ausprägungen geben möchte.